

Dr. Dave Mathewson, Hermeneutik, Vorlesung 21, Apokalyptische Theorie 2, Lexikalische Theorie

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Wir haben bereits erwähnt, dass eines der charakteristischen Merkmale apokalyptischer Literatur, insbesondere der Offenbarung des Johannes, ihre symbolische Ausdrucksweise ist. Zwar bezieht sie sich auf tatsächliche Ereignisse und Personen der Geschichte sowie auf zukünftige Ereignisse, wenn Gott zur Vollendung der Geschichte wiederkehrt, doch beschreibt sie diese nicht wörtlich, sondern durch symbolische und metaphorische Sprache. Daher ist es wichtig, die symbolische Kommunikation der Offenbarung zu verstehen.

Eine vielleicht etwas vereinfachte Formulierung, aber ein Weg, die Offenbarung und ihre Symbole zu verstehen, besteht darin, erstens das Symbol selbst, seine Konturen und seine Darstellung zu betrachten. Zweitens gilt es, die Bedeutung dieses Symbols zu verstehen. Was ist mit diesem Symbol gemeint? Was wird durch es vermittelt? Was ist die Bedeutung des Symbols selbst? Und schließlich, drittens, zu verstehen, worauf sich das Symbol bezieht.

Auf welche Person oder welches Ereignis bezieht sich das Symbol historisch? In der Offenbarung finden wir beispielsweise zahlreiche Hinweise auf ein Tier. Es wird als siebenköpfig und mit Hörnern beschrieben.

Es wird als rot dargestellt. Das ist also das Symbol. Das ist es, was John sieht.

Der nächste Schritt ist die Frage nach der Bedeutung des Symbols. Welche Botschaften vermittelt es? Ein Tier, ein siebenköpfiges Tier, wird üblicherweise mit Dingen wie dem Bösen, Chaos und Zerstörung in Verbindung gebracht. Das wäre die Bedeutung, die dieses Symbol vermittelt. Und dann kann man weitergehen und

fragen: Worauf bezieht sich dieses Symbol? Was symbolisiert das Tier, das Zerstörung, das Böse und Chaos verkörpert? Oder auf wen bezieht es sich? Wenn ich als Leser des ersten Jahrhunderts die Offenbarung des Johannes lese, würde ich es höchstwahrscheinlich mit dem Römischen Reich oder vielleicht mit dem Kaiser, der gerade auf dem Thron sitzt, gleichsetzen.

Oder um ein weiteres Beispiel zu nennen, das wir bereits betrachtet haben: In Offenbarung Kapitel 9 finden wir diese Beschreibung der Heuschrecken. Das Symbol ist die Heuschrecke, die mit Kronen auf dem Kopf beschrieben wird. Sie hat den Kopf eines Menschen, das Gesicht eines Mannes, das Haar einer Frau und die Zähne eines Löwen.

Es hat einen Schwanz wie ein Skorpion. Es kann stechen und Leid und Schaden verursachen. Was bedeutet das für eine Heuschrecke, welches Symbol steht sie? Es suggeriert Gemetzel, Zerstörung und weitverbreiteten Schaden.

Es suggeriert Macht, Stärke und Kraft. Doch worauf bezieht es sich höchstwahrscheinlich? Meiner Meinung nach finden sich in Offenbarung Kapitel 9 Hinweise darauf, dass die Heuschrecke dämonische Wesen symbolisiert oder auf sie verweist. Da sie aus dem Abgrund kommen, der in der Offenbarung oft als Aufenthaltsort dämonischer und satanischer Wesen beschrieben wird, beziehen sich die Heuschrecken vermutlich auf dämonische Wesen.

Ein letztes Beispiel: Was ist mit den zwei Zeugen in Offenbarung Kapitel 11? Dort finden wir die Beschreibung zweier Männer, die als Zeugen fungieren. Aus ihren Mündern fährt Feuer hervor, um alle zu verzehren, die sich ihnen widersetzen. Doch sie selbst werden am Ende von Kapitel 11 getötet, genauer gesagt am Ende der Erzählung über die zwei Zeugen in diesem Abschnitt von Kapitel 11.

Doch am Ende werden sie erhoben. Was bedeuten diese beiden Symbole, das Symbol dieser zwei Zeugen? Vermutlich symbolisieren sie Zeugenschaft und Wahrheit, das Zeugnis der Wahrheit, insbesondere im Angesicht von Konflikten. Worauf beziehen sich die zwei Zeugen? Vermutlich auf die Kirche, die gesamte Kirche, die selbst im Konflikt mit dem Römischen Reich als Zeugin fungiert.

Das sind also Beispiele dafür, wie Symbole funktionieren können: Erstens, das Symbol selbst zu beschreiben, was es ist; zweitens, seine Bedeutung zu erklären, welche Konnotationen es zu haben scheint; und schließlich, worauf es sich beziehen könnte. Manchmal ist der dritte Punkt, die Bedeutung des Symbols, etwas kniffliger .

Um noch einmal kurz auf die Symbole einzugehen: Ich denke, wir müssen uns bewusst machen, dass selbst die Zahlen in der Offenbarung symbolischen Wert besitzen. Das heißt, die Zahlen vermitteln nicht die mathematischen oder zeitlichen Informationen, die sie enthalten – seien es dreieinhalb Jahre, 42 Monate oder tausend Jahre. Sie dienen weniger der mathematischen oder zeitlichen Information, sondern vielmehr der symbolischen Bedeutung, die sie transportieren.

Beginnen wir mit einem recht einfachen Beispiel: Die Zahl Sieben ist in der Offenbarung allgegenwärtig. Sieben steht, wie die meisten Menschen wissen, für Vollkommenheit oder Vollständigkeit. So symbolisieren beispielsweise die sieben Siegel, der Zyklus aus sieben Siegeln, sieben Posaunen und sieben Schalen nicht wörtlich die sieben Plagen, sondern die Zahl Sieben selbst steht für das vollständige Gericht Gottes über die Welt.

Oder eine andere Zahl, die Zwölf. Die Zahl Zwölf erscheint in der Offenbarung als zwölf oder manchmal als Vielfaches, wie zum Beispiel 144, was zwölf mal zwölf entspricht, oder 144.000, eine Zahl, die mehrmals vorkommt und zwölf mal zwölf mal tausend bedeutet – eine Zahl, die Größe, eine große Menge oder auch

Vollständigkeit symbolisiert. Die Zahl Zwölf ist bedeutsam, weil sie die Zahl des Volkes Gottes ist, nach dem Vorbild der zwölf Stämme oder der zwölf Apostel. Wenn man also beispielsweise die Zahl 144.000 findet, bezieht sie sich wahrscheinlich auf die Gesamtzahl des Volkes Gottes.

Die Dimensionen des Neuen Jerusalems in Offenbarung 21 werden oft als Vielfache von zwölf dargestellt, beispielsweise 144 Ellen oder 12.000. Alles im Neuen Jerusalem ist also nach dem Vorbild der Zahl Zwölf gestaltet. Die Zahl Zwölf symbolisiert das Volk Gottes.

also weniger aufgrund ihres mathematischen Wertes als vielmehr aufgrund ihrer symbolischen Bedeutung. Sie symbolisiert die Vollendung des Volkes Gottes. Die Zahl Dreieinhalb Jahre findet sich mehrmals, insbesondere in den Kapiteln 11, 12 und 13; auch in der Mitte des Buches wird sie einige Male erwähnt.

Vermutlich steht die Zahl dreieinhalb Jahre – wie schon erwähnt – nicht für einen wörtlichen Zeitraum. Dreieinhalb Jahre haben jeweils 365 Tage, wobei das halbe Jahr die Hälfte davon ist. Es geht also nicht um einen tatsächlichen Zeitraum, sondern vielmehr symbolisiert die Zahl dreieinhalb wahrscheinlich eine kurze, intensive Zeitspanne, die abrupt abbricht.

also ein erstes Jahr, eins, eins, eins, aber dann ein halbes Jahr. Es wird abrupt unterbrochen. Die Dinge kommen in Gang, und dann ist plötzlich alles vorbei.

Es ist auch die Hälfte der Zahl Sieben, was wiederum auf etwas Unvollendetes hindeutet. Die dreieinhalb Jahre sollen also weniger einen buchstäblichen Zeitraum darstellen, sondern vielmehr die Zeit des Bestehens der Kirche symbolisieren. Es ist eine Zeit der Intensität, der heftigen Verfolgung und des Widerstands, aber sie wird nicht ewig dauern.

Es wird abrupt beendet und verkürzt werden. Und tatsächlich würde ich argumentieren, dass die Erwähnungen von dreieinhalb Jahren nicht zu sieben addiert werden dürfen, sondern dass die Erwähnungen von dreieinhalb Jahren, 42 Monaten oder 1260 Tagen – all diese Angaben finden sich in der Offenbarung – sich auf denselben Zeitraum beziehen. Vom ersten Jahrhundert bis zur Wiederkunft Christi wird das Dasein der Kirche mitunter turbulent sein, eine Zeit heftiger Auseinandersetzungen und Konflikte mit den Weltmächten, aber es wird nicht ewig dauern.

Es wird ein Ende haben, wenn Gott wiederkommt, um die böse Menschheit zu richten und sein treues Volk zu rechtfertigen und zu belohnen. Die Zahl Tausend, also die Zahl eintausend, steht vermutlich nicht aufgrund ihres mathematischen Wertes da, und in einem Text wie Offenbarung 20 vermittelt sie auch keine zeitliche Information. Vielmehr bezieht sich die Zahl Tausend in Kapitel 20 nicht unbedingt auf einen buchstäblichen Zeitraum von tausend Jahren oder etwa 360 Tagen, sondern vermittelt meiner Meinung nach die Idee der Vollständigkeit oder eines abgeschlossenen oder vollkommenen Zeitraums und nicht so sehr eine konkrete, wörtliche Zeitangabe.

Und so sollten, meiner Ansicht nach, selbst die Zahlen symbolisch verstanden werden, und zwar aufgrund der symbolischen Information, die sie vermitteln, nicht wörtlich aufgrund ihres mathematischen oder zeitlichen Wertes. Tatsächlich schlage ich vor, die Offenbarung symbolisch statt wörtlich zu interpretieren, da dies mit Jesu eigener Auslegung zweier Symbole im ersten Kapitel der Offenbarung übereinstimmt. Es ist fast so, als ob das erste Kapitel der Offenbarung uns gewissermaßen in den Rest des Buches einführt oder uns darauf vorbereitet, wie wir ihn lesen sollen.

In der Offenbarung, Kapitel 1, hat Johannes eine Vision: Er sieht den Menschensohn mit einem Leuchter. Am Ende des Kapitels, in den Versen 19 und 20, beauftragt Jesus Johannes und deutet zwei der Bilder aus Kapitel 1. Johannes hat also diese Vision vom Menschensohn mit dem Leuchter, und nun erklärt Jesus sie. In Vers 20 spricht er über das Geheimnis der sieben Sterne, das ein weiteres Element von Johannes' Vision ist.

Er sieht den Menschensohn, er sieht sieben Sterne und die sieben goldenen Leuchter. Und nun sagt Jesus: „Das Geheimnis der sieben Sterne, die du in meiner rechten Hand gesehen hast, und der sieben goldenen Leuchter ist folgendes: Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden.“ Versteht ihr also, wie Jesus verstanden hat, dass die sieben Sterne nicht buchstäblich Sterne sind, sondern symbolisch. Die Sterne, die Johannes sah, symbolisieren sieben Engel, die zu den sieben Gemeinden gehören, und die sieben Leuchter, die er in seiner Vision sah, beziehen sich nicht auf sieben buchstäbliche Lampen, sondern symbolisieren die Gemeinde. Daher gehe ich davon aus, dass – sofern kein zwingender Grund dagegen spricht – alles in der Offenbarung symbolisch und nicht wörtlich interpretiert werden sollte.

Das heißt aber nicht, dass die Offenbarung keine realen Ereignisse, Personen und Orte erwähnt – im Gegenteil –, sondern dass sie diese symbolisch und nicht wörtlich beschreibt. Ein weiteres Merkmal der Symbolik, das ich kurz erwähnen möchte, ist, dass ein Großteil der Sprache des Johannes aus dem Alten Testament stammt. In einer späteren Sitzung werden wir die Verwendung des Alten Testaments im Neuen Testament, die Verwendung alttestamentlicher Texte durch neutestamentliche Autoren und einige Beispiele aus der Offenbarung besprechen. Doch viele der Bilder und Symbole, die Johannes verwendet, stammen aus dem Alten Testament.

daher symbolisch und nicht wörtlich interpretiert werden. Das zweite Prinzip, das meiner Meinung nach für die Auslegung der Offenbarung wichtig ist, besteht darin, sie im Lichte ihres ursprünglichen historischen Kontextes zu verstehen, also so, wie jedes andere Buch des Neuen Testaments behandelt würde. Die Offenbarung wurde als Reaktion auf und während einer Zeit imperialer Herrschaft verfasst, als das Römische Reich die Welt jener Zeit beherrschte. Rom wurde als verantwortlich für das Wohlergehen seiner Untertanen und des Reiches angesehen; alles, was sie erlebten, verdankten sie Rom.

Einigen von Ihnen ist die Pax Romana bekannt, der Frieden Roms, der dem gesamten griechisch-römischen Reich Frieden brachte. Doch darüber hinaus pflegte und befürwortete Rom im Kontext seiner Herrschaft ein komplexes Verhältnis zwischen Politik, Wirtschaft und Religion. Diese drei Bereiche waren eng miteinander verflochten, ganz anders als in manchen unserer heutigen Gesellschaften, wo Religion und Politik oder Religion und Gesellschaft getrennt voneinander betrachtet werden.

Zu jener Zeit waren das Wirtschaftssystem, das politische System und das religiöse System Roms eng miteinander verflochten. Eine Teilnahme an einem war ohne Teilnahme am anderen nicht möglich. Christen gerieten daher häufig in Versuchung, durch ihre Beteiligung am politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben Roms auch Kompromisse mit dem religiösen Götzendienst des Römischen Reiches einzugehen, indem sie nicht nur heidnische Götter, sondern auch den Kaiser selbst verehrten .

Ein Teil des römischen Religionssystems bestand in der Verehrung des Kaisers als desjenigen, der für das Wohlergehen der Bevölkerung und für alles, was das Römische Reich für seine Untertanen tat, verantwortlich war. Wer im ersten Jahrhundert Christ war und am politischen und wirtschaftlichen Leben Roms

teilnahm, musste daher oft auch am römischen Religionssystem teilnehmen. Der Autor der Offenbarung sieht dies als Götzendienst an, da es die Verehrung heidnischer Gottheiten und Götter, ja sogar des Kaisers selbst, beinhaltete.

Das würde den Christen zu Kompromissen zwingen. Er müsste die ausschließliche Anbetung, die allein Gott und Jesus Christus gebührt, aufgeben. Deshalb schreibt Johannes, um diese Situation zu thematisieren.

Man sieht also, dass Christen verschiedene Reaktionsmöglichkeiten haben. Sie können sich entscheiden, sich gegen bestimmte heidnische religiöse Praktiken zu stellen, Widerstand zu leisten und die Teilnahme daran zu verweigern, und dadurch möglicherweise die Konsequenzen tragen. Dazu gehören wirtschaftliche Unterdrückung oder Verfolgung in Form von Repressalien und Problemen, die meist auf lokaler Ebene entstehen.

Die Verfolgung zu diesem Zeitpunkt ging größtenteils nicht unbedingt von der Kaiserspitze aus, sondern vielmehr von lokalen Eliten und Herrschern der verschiedenen Gemeinden, die sich die Gunst Roms sichern und gute Beziehungen zu Rom pflegen wollten. Sie hätten die Weigerung der Christen, sich am römischen System zu beteiligen, als Undankbarkeit, ja sogar als Rebellion gegen Rom und sein politisches, wirtschaftliches und religiöses System interpretiert. Andernfalls hätten viele Christen einen Kompromiss eingehen und glauben können, sie könnten die Einbindung in das römische System, ja sogar dessen Götzendienst, rechtfertigen und gleichzeitig ihre Treue zu Jesus Christus bewahren.

Die Offenbarung ist also eine Antwort auf diese Situation. Johannes wendet sich an diejenigen, die aufgrund ihrer Treue zu Jesus Christus Unterdrückung und Verfolgung erleiden, und spendet ihnen vielleicht Trost. Gleichzeitig warnt und ermahnt er aber auch diejenigen, die Gefahr laufen, Kompromisse einzugehen. Interessanterweise

zeigt sich in den sieben Briefen in Kapitel zwei und drei – den sieben Botschaften an die sieben Gemeinden, die Johannes richtet und die den Hintergrund für das Verständnis der Offenbarung bilden –, dass nur zwei dieser Gemeinden unter Unterdrückung und Verfolgung leiden.

Die anderen fünf sind so tief in die römische Welt verstrickt, dass sie Gefahr laufen, ihre Zeugnisse zu verlieren oder diese bereits verloren haben. Die Offenbarung ist also nicht nur Literatur für Unterdrückte und Verfolgte, sondern soll auch jene aufrütteln, die mit der römischen Herrschaft und dem römischen Religionssystem Kompromisse eingehen. Daher muss die Offenbarung im Lichte ihres historischen und kulturellen Kontextes als Antwort darauf verstanden werden.

Genauso wie man jeden Paulusbrief als konkrete Antwort auf ganz bestimmte Probleme verstehen würde. Drittens ergibt sich aus einigen Aussagen Johannes' selbst, insbesondere aber aus dem literarischen Genre der Offenbarung, ein weiteres Prinzip: Jede Interpretation, die Johannes nicht beabsichtigt haben konnte oder die seine Leser nicht verstanden haben konnten, ist wahrscheinlich abzulehnen. Denn erstens haben wir gesehen, dass die Offenbarung ein Brief ist.

Es ist in Form eines Briefes verfasst, und Briefe dienten dazu, Informationen an die Leser zu vermitteln, die auf deren jeweilige Situation zugeschnitten waren. Als Brief vermittelt es also vermutlich Informationen, die Johannes' Leser hätten verstehen können und die Johannes beabsichtigt hatte. Die Offenbarung als Bezugnahme auf die technologischen Realitäten des 21. Jahrhunderts zu interpretieren, bedeutet, sie den ursprünglichen Lesern, für die sie bestimmt war, zu entreißen.

Interessanterweise endet die Offenbarung in Kapitel 22 mit einer bemerkenswerten Aussage, die erneut darauf hindeutet, dass sie für die ersten Leser relevant sein sollte. Ab Vers 10, also ganz am Ende des Buches, wendet sich ein Engel an Johannes

und gibt ihm abschließende Ermahnungen, was er mit dem Buch anfangen soll und wie der Leser darauf reagieren soll. Vers 10 ist bemerkenswerterweise genau das Gegenteil dessen, was Daniel aufgetragen wurde.

Ihm wurde befohlen, seine Prophezeiung zu versiegeln, da sie für eine spätere Zeit bestimmt war. Nun wird Johannes befohlen, sie nicht zu versiegeln, da die Zeit nahe ist. Das heißt, diese Ereignisse erfüllen sich bereits oder stehen kurz vor ihrer Erfüllung.

Dies ist eine Botschaft an seine Leser. Johannes schreibt nicht für eine spätere Generation. Er verfasst eine Apokalypse, eine Prophezeiung in Form eines Briefes, die sich an die Situation seiner Zeitgenossen, seiner Leser, richtet.

Um also noch einmal mit einem weit verbreiteten Irrtum aufzuräumen: Mir wurde beigebracht, die Offenbarung sei im Grunde ein Buch, dessen Prophezeiungen sich erst jetzt erfüllen und entfalten, und das von Lesern des 20. und 21. Jahrhunderts verstanden werden könne. Die Leser des 1. Jahrhunderts hätten es nicht verstanden, und Johannes selbst habe wahrscheinlich auch nicht verstanden, was er sah. Auch diese Annahme ist völlig falsch.

Die Leser und der Autor des 1. Jahrhunderts waren diejenigen, die es verstanden. Wenn überhaupt jemand es versteht, dann wir. Und wir müssen uns die Mühe machen, herauszufinden, was Johannes den Lesern des 1. Jahrhunderts vermitteln wollte, die im Kontext des kaiserlichen Roms des 1. Jahrhunderts mit ihren Lebensumständen zu kämpfen hatten.

Die Offenbarung ist also kein Buch, das man unter Verschluss halten sollte, sondern eines, das man verstehen, lesen, ansprechen und in der Zeit der Leser des 1. Jahrhunderts erfüllen sollte. Wenn ich also Interpretationen höre, die bestimmte

Teile der Offenbarung mit Computerchips, Atomkriegsführung, China oder anderen Nationen gleichsetzen, sollten Sie hellhörig werden. Solche Interpretationen sollten Sie ablehnen.

Und ich finde es interessant, dass diejenigen – Studenten, die dafür plädieren, jedes andere neue Buch, jedes andere neutestamentliche Buch, im Lichte seines ursprünglichen historischen Kontextes zu verstehen – sich weigern, dies bei der Auslegung der Offenbarung zu befolgen. Stattdessen fragen sie sofort, wie die Offenbarung angeblich in unserer Zeit umgesetzt und erfüllt wird. Noch ein paar weitere Prinzipien, Nummer eins, oder Entschuldigung, Nummer vier.

Erstens sollte man die Offenbarung im Lichte ihrer Symbolik interpretieren und anerkennen, dass sie symbolisch kommuniziert. Zweitens sollte man sie im Lichte ihres ursprünglichen historischen Kontextes deuten. Drittens ist jede Interpretation abzulehnen, die Johannes niemals beabsichtigt haben kann und die sein Publikum im 1. Jahrhundert unmöglich hätte verstehen können.

Der vierte Punkt lautet: Verliere nicht das Wesentliche aus den Augen. Das heißt, verliere dich nicht so sehr in Details, dass du die Kernaussage des Textes aus den Augen verlierst. Zum Beispiel die sieben Schalen in Kapitel 8 und 9 – Entschuldigung, die sieben Posaunen in Kapitel 8 und 9 – aber auch die sieben Schalen in Kapitel 16 der Offenbarung.

Man könnte darüber spekulieren, wie genau diese Plagen sich erfüllen werden, wann sie stattfinden werden und mit welchen Ereignissen sie in Verbindung stehen könnten. Man könnte sich so sehr in Details verlieren, dass man übersieht, dass diese Schalen und Posaunen sowie die damit verbundenen Plagen sehr genau den zehn Plagen im Buch Exodus entsprechen, mit denen Gott die Ägypter aus der Hand des Pharaos und Ägyptens befreite. Wenn man also den Bericht über die sieben Posaunen

und die sieben Schalen liest, ist der wichtigste Punkt nicht so sehr, wie genau sie sich erfüllen werden und wie sie aussehen werden.

Ich denke, es ist für Ausleger des 20. und 21. Jahrhunderts sehr schwierig, dies endgültig zu beantworten. Anstatt zu fragen, was genau diese Prophezeiungen waren, wie sie sich erfüllen werden, wann sie eintreten werden und welche Ereignisse sie erfüllen werden, sollte man vielmehr feststellen, dass die Botschaft in gleicher Weise zu sein scheint wie beim ersten Exodus, als Gott ein böses, gottloses und unterdrückendes Volk richtete und sein Volk daraus befreite. So wird Gott auch in einem neuen Exodus ein böses und unterdrückendes Volk richten und sein Volk retten und erlösen, wie er es bereits beim ersten Exodus tat.

Auch wenn wir nicht genau wissen, wie das aussehen wird und wie genau diese Plagen und Gerichte vonstattengehen werden, sollten wir uns nicht in Details verlieren. Natürlich müssen wir die einzelnen Bäume betrachten und versuchen, sie zu verstehen, aber wir dürfen dabei nicht den Wald vor lauter Bäumen aus den Augen verlieren.

Fünftens, und ich denke, das ist wichtiger als bei jedem anderen Buch des Neuen Testaments, ist der Rat, gute Kommentare zu verwenden. Es gibt eine Reihe sehr guter Kommentare zur Offenbarung sowie Bücher, die nicht nur Kommentare, sondern auch Einführungen in das Buch bieten. Ich halte das Werk „Theology of the Book of Revelation“ von Richard Baucom, erschienen im Cambridge University Press, für eine der besten einbändigen Darstellungen der Offenbarung, die ich kenne.

Ein kürzlich erschienenenes Buch von Michael Gorman mit dem Titel „Reading Revelation Responsibly“ ist eine sehr hilfreiche Einführung in die Offenbarung und weist auf einige Fallstricke hin, die es zu vermeiden gilt. Ein Kommentar mittleren Niveaus von Robert Mounds im „New International Commentary in the New

Testament“ ist nach wie vor ein äußerst hilfreicher Leitfaden und eine fundierte Textanalyse. Es gibt zwar auch fortgeschrittenere Kommentare zur Offenbarung, die ebenfalls sehr hilfreich sind, aber die hier genannten bieten besonders nützliche Richtlinien.

Bei einem Buch wie der Offenbarung sollte man sich meiner Meinung nach auf gute Kommentare stützen, auf andere, die sich mit dem Text auseinandergesetzt haben. Der sechste Grundsatz ist meiner Ansicht nach, dass eine gesunde Portion Demut für die Lektüre der Offenbarung unerlässlich ist. Dogmatische Behauptungen, Unwilligkeit zuzuhören oder eine Besserwisserei haben hier keinen Platz. Angesichts der Art des Buches, der Vielfalt der Interpretationsansätze und der mitunter schwierigen Verständnismöglichkeiten sollte jede Auslegung – im Rahmen der oben genannten Vorschläge – von Demut geprägt sein.

Ich weiß, dass es in einem Buch wie der Offenbarung eigentlich ein siebtes Kapitel geben sollte; man sollte nicht bei sechs enden. Aber da ich keins habe, werde ich es bei sechs belassen. Genreanalyse ist meiner Meinung nach ein wichtiges und wertvolles Werkzeug zur Interpretation. Sie hilft uns, den richtigen Ansatz zu finden. Sie löst zwar nicht alle Probleme – jedes Buch hat seine eigene Struktur und Entwicklung –, aber die Genreanalyse hilft uns, die richtigen Fragen an den Text zu stellen und die richtigen Informationen zu erwarten, anstatt etwas von ihm zu erwarten, was er nicht leisten soll.

Und insbesondere, weil das Alte und Neue Testament in literarischen Gattungen verfasst sind, die möglicherweise nicht mit unseren heutigen Kenntnissen übereinstimmen, ist es notwendig, die literarischen Formen und Gattungen des Alten und Neuen Testaments zu erfassen und zu verstehen, wie diese unsere Interpretation beeinflussen. In der Gattungskritik haben wir uns mit sehr allgemeinen Fragen zu den gesamten Büchern, ihrem Aufbau und dem Einfluss der jeweiligen

Gattung auf unsere Fragestellungen und unsere Herangehensweise an die Interpretation befasst. In den nächsten Sitzungen möchte ich nun einen detaillierteren Blick auf die Interpretation einzelner Textstellen werfen und uns auch mit Prinzipien auseinandersetzen, die über die verschiedenen Gattungen hinausgehen, auch wenn einige davon auf unterschiedliche literarische Gattungen angewendet werden.

Ich möchte nun etwas über die lexikalische und semantische Analyse biblischer Texte sprechen. Wir werden uns also mit Fragen zum Text selbst befassen: seinem Wortlaut, seiner Grammatik und der Bedeutung der einzelnen Wörter. Wie können wir diese verstehen? Wie bereits erwähnt, sind die Texte des Alten und Neuen Testaments in Sprachen verfasst, die sich stark von unserer heutigen Sprache unterscheiden. Daher müssen wir uns damit auseinandersetzen, wie wir die Bedeutung der Wörter und die Grammatik des Textes verstehen. Wenn wir versuchen, die Bedeutung der Wörter zu erfassen, spricht man in Lehrbüchern der Hermeneutik oder Bibelauslegung oft von Wortstudien oder, etwas gehobener ausgedrückt, von lexikalischer oder semantischer Analyse.

Und noch einmal das Problem: Für die meisten von uns, insbesondere für Englischsprachige, aber auch für Sprecher anderer Sprachen, besteht darin, dass die Wörter in unseren Übersetzungen nicht unbedingt mit den griechischen oder hebräischen Wörtern übereinstimmen, deren Bedeutung sie wiedergeben sollen. Das heißt, die griechischen oder hebräischen Wörter entgehen uns möglicherweise oder werden in unseren Übersetzungen nur unvollkommen oder teilweise erfasst. Daher müssen wir die Bedeutung der Wörter im biblischen Text berücksichtigen. Lassen Sie mich daher einige Anmerkungen zu Wörtern und Wortbedeutungen machen, und anschließend werden wir betrachten, wie sich dies auf unsere lexikalische Analyse oder Wortstudien auswirken kann.

Zunächst einmal: Geht es um Wörter? Ein Wort ist im Grunde ein Symbol, das ein Bedeutungsfeld oder einen Bedeutungsbereich abgrenzt. Das heißt, Wörter haben selten nur eine einzige Bedeutung. Wäre dem so, wäre Sprache nahezu unbrauchbar.

Wenn man für jede einzelne Bedeutung ein Wort bräuchte, würde die Sprache nahezu unüberschaubar werden. Normalerweise umreißt ein Wort einen Bedeutungsbereich und kann mehrere Bedeutungen haben. In seltenen Fällen kann ein Wort zwar auch nur eine einzige Bedeutung haben, aber üblicherweise besitzt es ein ganzes Bedeutungsspektrum.

Für Englischsprachige: Denken Sie an das Wort „trunk“. Das englische Wort „trunk“ kann die Rüsselöffnung eines Elefanten bezeichnen. Es kann aber auch den unteren Teil eines Baumes, den Stamm eines Baumes, bezeichnen.

Es kann sich auf den Kofferraum eines Autos beziehen. Im britischen Englisch würde man ihn als „Boot of the Car“ bezeichnen. Im Englischen hingegen bezeichnet „Trunk“ den hinteren Teil eines Autos, der zum Verstauen von Gegenständen dient.

Es kann sich auf eine große Kiste beziehen, die man manchmal ans Fußende des Bettes stellt. Oder auf eine Truhe zur Aufbewahrung von Kleidung oder anderen Gegenständen. Selbst das englische Wort „trunk“ scheint also eine gewisse Bedeutungsvielfalt zu haben.

In der Regel dient der Kontext dazu, die Bedeutung zu klären. Das heißt, er verweist auf genau eine der möglichen Bedeutungen. Nur sehr selten, außer bei Wortspielen, Ironie oder Ähnlichem, tragen Wörter unabhängig von ihrer Verwendung mehr als eine oder gar alle dieser Bedeutungen.

also das Wort „Trunk“ in einem Satz verwende, schwingen nie alle Bedeutungen gleichzeitig mit. Normalerweise deutet der Kontext darauf hin, dass ich mich auf eine

davon beschränke. Wenn ich das Wort „Trunk“ beispielsweise im Zusammenhang mit einem Zoo und Tieren verwende, wissen Sie wahrscheinlich genau, was damit gemeint ist.

Ein Teil eines Elefanten. Der Kontext schränkt die Bedeutung also in der Regel auf eine dieser Bedeutungen ein. Er beschränkt das Wort in seinem Kontext auf eine dieser Bedeutungen.

Es kann also nicht all das bedeuten. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass sich die Bedeutung von Wörtern im Laufe der Zeit verändert. Dafür lassen sich zahlreiche Beispiele nennen.

Ein interessantes Beispiel stammt aus der englischen Sprache und hatte weitreichende Folgen. Das englische Wort „gay“ bedeutete vor 30, 40 oder 50 Jahren so viel wie „glücklich“ oder „fröhlich“. Sogar eines unserer Weihnachtslieder, „Don, We Now Are Gay Apparel“, deutet auf Fröhlichkeit und Glück hin.

Im heutigen Englisch hat es jedoch eine ganz andere Bedeutung. Es bezieht sich auf die sexuelle Orientierung einer Person. Wörter verändern sich also im Laufe der Zeit.

Manchmal sind die Veränderungen geringfügig, doch wie in meinem Beispiel können sie mitunter recht bedeutend sein und weitreichende Folgen für den Gebrauch des Wortes haben. Wir können also nicht davon ausgehen, dass die Bedeutung eines Wortes zu einem bestimmten Zeitpunkt seiner früheren Bedeutung oder seinem früheren Gebrauch entspricht, denn Wörter verändern sich. Nicht immer, aber oft.

Wörter verändern ihre Bedeutung. Das liegt unter anderem daran, dass Bedeutung willkürlich ist. Im Grunde bedeuten die meisten Wörter, abgesehen von einigen Ausnahmen, einfach das, was die jeweiligen Nutzer ihnen zuschreiben und wie sie sie verwenden.

Anders ausgedrückt: Was bedeutet das für eine Gruppe von Sprachnutzern zu einem bestimmten Zeitpunkt? Ein drittes Prinzip besagt, dass Wörter miteinander in Beziehung stehen. Wir nennen dies Synonyme . Ein Synonym ist also ein Wort, dessen Bedeutung sich überschneidet.

Das bedeutet nicht, dass sie völlig die gleiche Bedeutung haben. Es bedeutet lediglich, dass es Überschneidungen gibt. Manchmal überschneiden sich Wörter in ihrer Bedeutung, wie beispielsweise zwei sich schneidende Kreise, wenn auch nicht vollständig.

Wörter können sich in ihrer Bedeutung überschneiden, obwohl sie dennoch eine jeweils eigene Bedeutung haben können . Manchmal überschneiden sich Wörter auch als Hyponyme. Das heißt, ein Wort ist der Oberbegriff und ein anderer Begriff der Unterbegriff.

Das Wort „Blume“ wäre beispielsweise der Oberbegriff, und „Rose“ könnte ein Unterbegriff sein. Eine Rose ist eine Blumenart, aber sie ist ein sehr spezifischer Unterbegriff für „Blume“. Es gibt also verschiedene Möglichkeiten, wie Wörter miteinander in Beziehung stehen können.

Aber noch einmal: Wörter sind nicht immer isolierte Einheiten. Manchmal stehen sie in Beziehung zueinander und überschneiden sich. Ein weiteres Prinzip besagt, dass Wörter nicht die primären Bedeutungsträger sind.

Einen Text zu verstehen bedeutet mehr, als nur die Bedeutung einzelner Wörter zu erfassen und sie zusammenzufügen. Wörter sind nicht die primären Bedeutungsträger , so wichtig sie auch sein mögen. Vielmehr werden Wörter zu Sätzen kombiniert.

Satzteile werden zu Sätzen verbunden. Sätze werden zu Absätzen verbunden. Absätze werden zu ganzen Texten zusammengefasst.

also verstehen, dass Wörter nicht die primären Bedeutungsträger sind. Sie spielen zwar eine wichtige Rolle, aber sie wirken in einem umfassenderen Kontext. Es ist außerdem wichtig zu verstehen, dass die Bibel in der damaligen Alltagssprache, Hebräisch und Griechisch, verfasst wurde.

Früher, insbesondere im Hinblick auf die griechische Sprache, vor allem im 19. und sogar noch im frühen 20. Jahrhundert, wurde Griechisch oft als eine besondere, biblische Sprache betrachtet. Ein Gelehrter nannte es sogar schon früh eine Sprache des Heiligen Geistes. Das heißt, Griechisch, insbesondere, und manchmal auch Hebräisch, die Sprache der Bibel, sei eine besondere Sprache, die geeignet und speziell für die Vermittlung der Offenbarung Gottes geschaffen sei.

Durch umfangreiche Forschungen haben wir herausgefunden, dass das Alte und Neue Testament in Hebräisch und Griechisch verfasst wurden und die damalige Alltagssprache verwendeten. Insbesondere zahlreiche Funde von Papyri und anderen literarischen Artefakten aus dem 1. Jahrhundert und der Zeit um diese Zeit belegen, dass das Griechisch des Neuen Testaments nichts anderes als die gebräuchliche Alltagssprache der einfachen Bevölkerung des 1. Jahrhunderts ist. Deshalb bezeichnen Gelehrte es oft als Koine- Griechisch.

Es handelt sich nicht um eine besondere Art Griechisch oder ein spezialisiertes Griechisch, das sich zur Vermittlung von Gottes Offenbarung eignet. Vielmehr entschied sich Gott, sich und sein Wort durch die alltägliche Sprache der Menschen zu offenbaren. Wenn wir also von der Inspiration der Bibel sprechen, also davon, dass sie inspiriert ist, sollten wir dies nicht damit verwechseln, der Sprache etwas aufzuzwingen, was sie nicht kann.

Das heißt, Inspiration bedeutet nicht, dass die hebräische oder griechische Sprache auf unnatürliche, ungewöhnliche oder spezielle Weise verwendet wurde. Vielmehr kommunizieren die Autoren des Alten und Neuen Testaments in der gebräuchlichen Sprache ihrer Zeit. Ein weiteres Prinzip besagt, dass die Bedeutung eines Wortes von seinem Bezugswort, also dem, worauf es sich bezieht, zu unterscheiden ist.

Wenn ich also von einem Schiff spreche und die Titanic und ihren Untergang im Jahr 1912 meine, dann bedeutet das Wort „Schiff“ nicht einfach „Titanic“. Vereinfacht ausgedrückt bezeichnet es eher ein sehr großes Boot. Ich mag zwar die Titanic meinen, aber das Wort „Schiff“ ist nicht dasselbe.

Wenn man sich beispielsweise biblische Texte ansieht, wird im Alten Testament zwar das Wort „König“ verwendet, um sich auf David zu beziehen, aber es bezeichnet nicht König David im engeren Sinne. Es meint auch keinen davidischen König. Das hebräische Wort „melech“ bedeutet zwar „König“ oder „Herrscher“, kann aber in bestimmten Kontexten einen ganz bestimmten König bezeichnen.

also wichtig zu erkennen, dass die Bedeutung eines Wortes von dem abweichen kann, worauf es sich in der Realität bezieht. Aus diesem Grund wollen wir uns nun mit der Methodik einer Wortstudie befassen. Wie geht man bei einer Wortstudie oder lexikalischen Analyse vor? Ich möchte kurz drei Schritte zusammenfassen, die nach Ansicht der meisten Dolmetscher für eine Wortstudie oder lexikalische Analyse relevant sind.

Der erste Schritt ist natürlich die Wortauswahl. Es ist weder notwendig noch zeitlich möglich, jedes einzelne Wort im jeweiligen Text einer Wortstudie zu unterziehen. Daher ist es wichtig, Wörter danach auszuwählen, ob sie problematisch sind oder ob es beispielsweise Uneinigkeit darüber gibt, was das Wort „Jom“ oder „Tag“ in

Genesis Kapitel 1 bedeutet. Wie lässt sich das verstehen? Oder vielleicht handelt es sich um ein seltenes Wort, insbesondere im Hebräischen.

Viele Wörter kommen in der hebräischen Bibel nur einmal vor, daher ist es schwierig, sie ohne Vergleichsbeispiele innerhalb oder außerhalb der Bibel zu analysieren. Das kann mitunter eine Herausforderung sein. Daher sind seltene oder nur einmal vorkommende Wörter, die aber von Bedeutung zu sein scheinen – also häufig im Text vorkommen oder auf die der Autor seine Argumentation zu stützen scheint –, besonders relevant.

Manche Wörter, die eher theologischer Natur sind, wie etwa in den Paulusbriefen „Versöhnung“ oder „Rechtfertigung“ oder im Alten und Neuen Testament das Wort „Bund“, scheinen eine theologische Bedeutung zu haben. Solche Wörter wählt man für eine detailliertere Untersuchung aus, die weit über die reine englische Übersetzung hinausgeht. Im zweiten Schritt, der an die bereits erwähnten Aspekte von Wörtern, ihrer Natur und ihrer Funktion anknüpft, gilt es, den Bedeutungsbereich zu bestimmen.

Was könnte dieses Wort bedeuten? Welche Möglichkeiten gibt es? Welche Bedeutungsvielfalt gibt es? Was könnte dieses Wort in der hebräischen oder griechischen Übersetzung bedeuten? Welche Möglichkeiten gibt es? Manchmal kann beispielsweise eine Konkordanz hilfreich sein, um die Verwendung eines Wortes nachzuschlagen, alle Beispiele zu sehen und die Unterschiede sowie den Sprachgebrauch verschiedener Autoren zu erkennen. Wortstudien oder theologische Wörterbücher sind ebenfalls sehr hilfreich. Zwei neuere und für englischsprachige Leser zugängliche Werke sind beispielsweise das „New International Dictionary of Old Testament Theology and Exegesis“, herausgegeben von Willem van Gemeren .

Und dann gibt es noch das neutestamentliche Pendant, das „New International Dictionary of New Testament Theology“, herausgegeben von Colin Brown. Diese beiden Werke sind anhand hebräischer und griechischer Wörter zugänglich. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wie die Titel der Wörterbücher bereits andeuten, konzentrieren sie sich offenbar auf theologisch wichtige Begriffe.

Sie sind jedoch für englischsprachige Leser zugänglich und liefern viele Informationen zur Verwendung der Wörter. Wer Griechisch und Hebräisch liest, hat Zugriff auf zahlreiche weitere hilfreiche Lexika und Hilfsmittel. Ich würde von anderen Werken abraten.

Ein sehr verbreitetes Werk war Vines Wörterbuch der Wörter des Alten und Neuen Testaments. Es mag zwar wertvolle Informationen enthalten, doch haben sich die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen sowie die Methoden und linguistischen Prinzipien stark weiterentwickelt. Daher sollten wir, wenn wir ältere Werke verwenden, diese unbedingt mit aktuelleren Wortanalyse -Tools abgleichen. So können wir mithilfe dieser Tools versuchen, die Bedeutung eines Wortes zu ergründen und die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten zu ermitteln.

Und drittens gilt es im dritten Schritt, aus dem Spektrum an Bedeutungen und Möglichkeiten die wahrscheinlichste Intention des Autors in diesem Kontext zu ermitteln. Auch hier dient der Kontext der Bedeutungsklä rung. Aus allen Möglichkeiten grenzt der Kontext die Auswahl in der Regel auf eine davon ein.

Abgesehen von möglichen Doppeldeutigkeiten, beabsichtigter Mehrdeutigkeit, Wortspielen oder Ironie – also jenen Fällen, in denen der Autor oft zwei Bedeutungen beabsichtigt – beschränkt der Kontext die Möglichkeiten meist auf eine einzige. Man muss sich also fragen, was dieses Wort in diesem Kontext höchstwahrscheinlich aussagt. Beispielsweise findet sich dies in Johannes 3,3, wo

Jesus nachts mit Nikodemus spricht (ich glaube, auch in Vers 8). Liest man nur Johannes 3,3, beginnt Jesus ein Gespräch mit Nikodemus, und Nikodemus, einer der Pharisäer, fragt ihn: „Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist, denn niemand könnte die Wunderzeichen vollbringen, die du tust, wenn Gott nicht mit ihm wäre.“

Und nun antwortet Jesus in Vers 3: „Ich sage euch die Wahrheit: Niemand kann das Reich Gottes sehen, es sei denn, er wird von neuem geboren.“ Manche Übersetzungen lauten: „Es sei denn, er wird von oben geboren.“ Das ist ein griechisches Wort, das sowohl „von oben“ als auch „von neuem“ bedeuten kann.

Die Frage ist nun, ob es sich lediglich um eine Mehrdeutigkeit handelt, bei der wir nicht genau wissen können, welche der beiden Aussagen Johannes gemeint hat – oder ob wir zumindest versuchen sollten, dies herauszufinden –, oder ob es sich um ein Beispiel für etwas handelt, das wir im Johannesevangelium gelegentlich beobachten: die Verwendung von Wörtern mit absichtlicher Doppelbedeutung, sodass dieses Wort wahrscheinlich beide Bedeutungen hat. Könnte es sein, dass Jesus – und Johannes, der Jesu Worte aufzeichnet, damit meint – sagt, dass niemand das Reich Gottes sehen kann, der nicht von Neuem geboren ist, und dass diese Geburt von oben kommt, ganz anders als die physische Geburt, die Nikodemus im Folgenden zu erörtern scheint? Man sollte sich dabei auf die beiden bereits erwähnten Hilfsmittel stützen, das „New International Dictionary of Old Testament Theology and Exegesis“ und das „New International Dictionary of New Testament Theology“. Auch Kommentare sind eine gute Quelle für Wortstudien.

Bei der Diskussion über Wortstudien und lexikalische Analysen ist es wichtig, auch zu besprechen, was man vermeiden sollte. Zahlreiche Werke fassen verschiedene Denkfehler und Fallstricke zusammen, die es zu vermeiden gilt. Ich möchte das hier nicht alles wiederholen, sondern lediglich einige Punkte hervorheben und

zusammenfassen, die bei Wortstudien vermieden werden sollten. Dies ist meiner Meinung nach notwendig, da die meisten Bibelstudenten Wortstudien leichter durchführen können und ihnen möglicherweise mehr Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Oftmals begnügen sie sich damit und kommentieren lediglich die Wortbedeutungen. Dadurch ist es wahrscheinlich einfacher, einige dieser Fehler zu begehen. Daher werde ich nur einige davon zusammenfassen. Der erste Fehler lautet: Lassen Sie sich nicht von der Geschichte oder Etymologie eines Wortes beeinflussen oder übermäßig beeinflussen. Gelehrte bezeichnen dies als etymologischen Fehlschluss. Damit ist gemeint, dass man der historischen Bedeutung oder dem Ursprung eines Wortes zu viel Gewicht beimisst, als ob dies Einfluss auf seine Bedeutung in einer anderen Zeit hätte.

Das mag durchaus zutreffen. Manchmal hat sich ein Wort gar nicht so weit von seiner ursprünglichen Bedeutung entfernt, oder der Autor beabsichtigt vielleicht, es so zu verwenden, dass es seine ursprüngliche Bedeutung widerspiegelt. Letztendlich ist aber für das Verständnis der Bedeutung eines Wortes nicht seine historische oder ursprüngliche Bedeutung entscheidend, sondern seine Bedeutung zum Zeitpunkt seiner Verwendung. Was bedeutet es für den Autor und die Leser, die es zu einem bestimmten Zeitpunkt verwenden? Seien Sie sich daher – insbesondere beim eigenen Lesen und beim Bezug auf andere Werke – Aussagen wie „Die Wurzelbedeutung dieses hebräischen Wortes ist ...“ bewusst. Diese Aussage mag zwar nicht falsch sein, aber wenn sie so verwendet wird, dass sie suggeriert, dies sei die aktuelle Bedeutung, begeht man einen etymologischen Fehlschluss.

Wenn man darüber nachdenkt, ist den meisten Sprechern einer Sprache gar nicht bewusst, welche Bedeutung Wörter früher hatten oder woher sie überhaupt stammen. Sie interessieren sich nur für ihre heutige Bedeutung und ihre Verwendung in der Kommunikation. Wie also verwenden Sprachnutzer eine Sprache

zu einem bestimmten Zeitpunkt? Wissenschaftler bezeichnen dies auch als synchronen, im Gegensatz zum diachronen Ansatz.

Ein diachroner Ansatz interessiert sich für die Geschichte eines Wortes, was hilfreich und interessant ist. Ein synchroner Ansatz hingegen konzentriert sich auf die Bedeutung eines Wortes zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte. Daher stimmen die meisten Linguisten darin überein, dass die Synchronie – also die Betrachtung der Bedeutung eines Wortes in einem bestimmten Zeitraum – Vorrang vor der Diachronie, also der historischen Bedeutung des Wortes, haben muss. Ein häufig angeführtes Beispiel aus dem Neuen Testament, auf das auch andere hingewiesen haben, ist das Wort „ekklesia“ für Kirche.

Das Wort „Ekklesia“ für Kirche setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: der Präposition „ek“, was „von“ oder „aus“ bedeutet, und „klesia“, dem Substantiv eines Verbs, das „rufen“ heißt. Die Kirche wird daher üblicherweise als eine Gruppe von Menschen verstanden, die aus ihrer Kultur und ihrem gewohnten Umfeld herausgerufen wurden, um Zeugnis für Jesus Christus abzulegen. Die Kirche ist eine Gemeinschaft von Herausgerufenen und Abgesonderten.

Und so viel davon auch zutreffen mag, zumindest zur Zeit des Neuen Testaments scheint das Wort schlicht eine Versammlung bezeichnet zu haben und konnte in der griechisch-römischen Welt für verschiedene Arten von Versammlungen, auch nicht-religiösen, verwendet werden. Daher scheint die Behauptung, es bedeute „Herausgerufene“, nur weil es ursprünglich diese Bedeutung gehabt haben könnte oder weil dies die Bestandteile des Wortes sein könnten, eine Überbetonung der Wurzel oder der Geschichte des Wortes gegenüber seiner Bedeutung zur Zeit der neutestamentlichen Autoren darzustellen. Man sollte der Geschichte des Wortes also nicht zu viel Gewicht beimessen.

Nicht, dass es unwichtig wäre oder dass ein Wort nie wieder seine ursprüngliche Bedeutung haben könnte, aber die Priorität muss sein: Was bedeutet dieses Wort zu diesem Zeitpunkt, in seinem Kontext? Seien Sie vorsichtig bei Werken, die die ursprüngliche Bedeutung überbetonen, insbesondere populärwissenschaftliche Werke, die oft Formulierungen wie „Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes“ oder „Dieses Wort stammt von einem Wort mit dieser ursprünglichen Bedeutung ab“ verwenden, um seine Bedeutung im jeweiligen Kontext zu bestimmen. Zweitens: Überladen Sie ein Wort nicht mit zu vielen Bedeutungen. Ich nenne das oft die „Müllkippen-Methode“: Man nimmt alle möglichen Bedeutungen eines Wortes, recherchiert deren Verwendung im Kontext und kippt sie einfach hinein.

Auch dies wird vor allem im allgemeinen Sprachgebrauch missbraucht. Wie wir aber bereits gesehen haben, bedeutet ein Wort in einem Text nicht zwangsläufig und meistens auch nicht alles, was es bedeuten könnte. Man legt dem Wort „Trunk“ ja nicht jedes Mal, wenn es in einem Text vorkommt, alle möglichen Bedeutungen zugrunde.

Wie wir gesehen haben, dient der Kontext dazu, Bedeutungsunterschiede aufzulösen und die Bedeutung im Allgemeinen auf eine der wenigen möglichen Bedeutungen zu beschränken. Alles, was ein Wort bedeuten kann – seinen gesamten Bedeutungsbereich –, einfach auf die Bedeutung eines Wortes in einem bestimmten Kontext anzuwenden, bedeutet, eine semantische Überladung zu begehen. Man überfrachtet ein Wort mit allem, was es bedeuten kann.

Ein letzter Punkt in dieser Sitzung – und in der nächsten werden wir noch einige weitere besprechen – sowie ein paar Anmerkungen zu Wortstudien: Verwechseln Sie kein Wort mit einem theologischen Konzept, das im Text vorkommt. Theologische Konzepte und Bedeutungen erschließen sich in der Regel im größeren Kontext und nicht nur in den Wörtern, die üblicherweise damit in Verbindung gebracht werden.

Anders ausgedrückt: Wenn ich das Wort „Kirche“ im Kontext betrachte, bedeutet das nicht, dass alles, was wir mit Kirche verbinden – ihre Leitung, ihre Organisationsstruktur, Älteste und Diakone, Pastor, ihre Rolle im Gottesdienst und in der Evangelisierung –, dem Wort „Kirche“ innewohnt oder ihm einfach zugeschrieben werden sollte.

Ein einzelnes Wort ist also von dem umfassenderen theologischen Konzept zu unterscheiden, auf das es sich möglicherweise bezieht. Anders ausgedrückt: Wenn ich Matthäus' Verständnis des Reiches Gottes und Jesu Lehre vom Reich Gottes untersuchen möchte, beschränke ich mich nicht auf Stellen, an denen das Wort „Reich“ vorkommt. Matthäus lehrt über Gottes Reich.

Jesus lehrt über sein Reich, und zwar nicht nur durch die Verwendung des Wortes „basileia“, dem griechischen Wort für Reich. Vermeiden Sie daher, die Bedeutung eines Wortes zu verwechseln oder es mit theologischen Konzepten zu verwechseln, die im weiteren Kontext stehen und mit denen das Wort in Verbindung gebracht werden könnte. In der nächsten Lektion werden wir einige weitere häufige Denkfehler aufzeigen und anschließend ein Beispiel für eine Wortstudie geben.

Wir werden uns das griechische Wort „Fleisch“ in Galater Kapitel 5 ansehen und kurz einen Blick auf eine lexikalische Analyse des Wortes „Fleisch“ in Galater 5 werfen, wie diese aussehen könnte und wie sie zum Verständnis dieser Passage beitragen könnte.